Ende der Romantik und dem Beginn des europäischen Realismus/Naturalismus hat sich die Debatte zugespitzt« (143). Was den Realismus angeht, so übernimmt Jung die These vom deutschen Sonderweg, die These, »daß die deutsche Wirklichkeitsbearbeitung rückständiger sei«, und die Lukaćs'sche Erklärung dafür, die »den bornierten Zeit- und Gesellschaftshorizont dafür verantwortlich macht« (156).

Im vorletzten Kapitel geht Jung auf den zweiten Schlag gegen die traditionelle Poetik ein (der erste kam, wie oben erwähnt, von der Ästhetik), den die »Ausdifferenzierung des Wissenschaftssystems, näherhin der Geisteswissenschaften und der Philologien [...] im Verlauf des 19. Jahrhunderts« bedeutet (256). Er widmet sich seinen Vorläufern germanistischer Poetik-Forschung, Scherer und Dilthey, und dem Problem der Wissenschaftlichkeit von Literatur- und Kunstwissenschaften. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machen die Philologien und Textwissenschaften »die schmerzliche Erfahrung, daß sich kein poetologisches Prinzip als tragfähiges Fundament einer Wissenschaft ausmachen läßt und daß jedes Ansinnen auf Objektivität mit dem untilgbaren Makel des Subjektiven verbunden bleibt« (261). Die Poetiken Staigers und Ingardens zeugten davon; die Poetik wird von der Hermeneutik eingeholt. Das Fazit lautet: »Positivistisches Sortieren, romantisches Divinieren bis hin zu postmodernen Versionen desselben Spiels, dazwischen tummeln sich noch die verschiedensten Richtungen hermeneutischer Deutungsspiralen - auf poetologische Prinzipien mit nur annähernd mittlerer Reichweite läßt sich das literarische Werk jedoch kaum mehr bringen!« (266)

Das Nachwort-Kapitel »Der Text ist Literatur ist Kultur ist der Text. Literaturwissenschaft und/oder Kulturwissenschaf-

ten« argumentiert gegen die Umschreibung von Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft und die Ausrufung eines neuen Paradigmas und sieht dabei sogar für die Poetik neue Spielräume: »Wenn der Text als literarischer gelten soll, dann muß er ebenso rand- wie tiefenscharf gefaßt werden - dann müssen nämlich zunächst auch Text-, dann auch Literarizitäts- bzw. Poetizitätsmerkmale bestimmt werden. Und hier bewähren sich schließlich nicht nur linguistische und semiotische Theorien, sondern gelangen wiederum altehrwürdige Traditionen von der Rhetorik über die Poetik bis zur Ästhetik zu ihrem Recht.« (269) Ein passender Schlusssatz.

Literatur

Bürger, Peter: *Theorie der Avantgarde*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1974.

Klinger, Cornelia: Flucht Trost Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten. München: Hanser, 1995.

Kaiser, Irmtraud:

Bundesdeutsch aus österreichischer Sicht. Eine Untersuchung zu Spracheinstellungen, Wahrnehmungen und Stereotypen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 2006 (amades 2/06). – ISBN 978-3-937241-14-2. 303 Seiten, € 44,00

(Elisabeth Lang, Szombathely / Ungarn)

Nachdem es lange Zeit ein eher stiefmütterliches Dasein geführt hat, gewinnt das Thema Plurizentrik der deutschen Sprache« in den letzten beiden Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung, nicht zuletzt auch durch zahlreiche Forschungen in der Auslandsgermanistik. Im vorliegenden Buch wird eine Forschungsarbeit der Inlandsgermanistik präsentiert, eine überarbeitete Fassung einer an der Universität Salzburg entstandenen Diplom-

arbeit. Die Autorin untersucht hier die Problematik aus der Sicht von ÖsterreicherInnen. Forschungen aus diesem Blickwinkel gibt es bis jetzt kaum, was eigentlich erstaunlich ist, da man den Eindruck hat, dass in der öffentlichen Diskussion und vor allem in einigen Medien das Thema durchaus Relevanz besitzt.

In der vorliegenden, außergewöhnlich detaillierten Studie wird die Spracheinstellung der ÖsterreicherInnen gegenüber den deutschen Nachbarn disziplinübergreifend untersucht, wobei der Schwerpunkt jedoch eindeutig auf der Sprachwissenschaft liegt.

Zunächst werden im theoretischen Teil des Buches verschiedene Begriffe wie Einstellung, Vorurteil und Stereotyp, Sprachbewusstheit sowie Sprachwissen definiert beziehungsweise Begriffsdefinitionen einander gegenübergestellt. Anschließend präsentiert die Autorin einige Methoden zur Messung von Spracheinstellungen, wobei sie eine Einteilung in drei Gruppen vornimmt: die Analyse des gesellschaftlichen Umgangs mit Sprachvarietäten sowie die direkte und die indirekte Messung von Spracheinstellungen. Zu den verschiedenen Methoden werden auch einige Beispiele aus der Forschung kurz beschrieben. Danach folgt ein Überblick über diverse Studien auf dem Gebiet der Spracheinstellungsforschung (»Language Attitude«).

Das dritte Kapitel des Buches ist dem besonderen Verhältnis zwischen ÖsterreicherInnen und Deutschen gewidmet. Am Beginn stellt die Autorin Begriffsdefinitionen zu Sprachgemeinschaft, Nation und Staat vor, anschließend gibt sie einen ausführlichen Überblick über die Forschungsgeschichte und den aktuellen Forschungsstand auf dem Gebiet der Plurizentrik des Deutschen. Hier werden vor allem Ergebnisse der Forschungen von Ulrich Ammon, Michael Clyne, Rudolf Muhr und Peter Wiesinger zusammenfassend präsentiert. Natürlich sind für ein genaues Verständnis der Problematik auch die geschichtlichen Hintergründe unerlässlich; die Geschehnisse im Zeitraum von 1866 bis heute werden dargestellt. Illustriert wird dies auch durch verschiedene Umfrageergebnisse, beispielsweise zum Thema Entwicklung des Nationalbewusstseins der Österreicher von 1964 bis 2005 und zur gegenseitigen Zuordnung von Talenten und Eigenschaften. Interessant ist hier, dass die Stereotype von den Deutschen bei Österreichern viel stärker ausgeprägt zu sein scheinen als dies umgekehrt der Fall ist. In einem eigenen Kapitel zum Zusammenhang zwischen österreichischer Identität und deutscher Sprache wird besonders auf die ambivalente Haltung vieler ÖsterreicherInnen zu ihrem Deutsch hingewiesen.

Daran anschließend folgt im vierten Kapitel ein Übergang zum praktischen Teil der Studie, in dem Methode und Durchführung der Untersuchung vorgestellt werden. Die Basis hierfür war ein von der Autorin selbst zusammengestellter Fragebogen. 143 solche Bögen wurden verteilt, 117 davon beantwortet. Unter anderem wurden die TeilnehmerInnen nach ihren (subjektiven) Einstellungen zur Thematik befragt: Fragen nach Stereotypen, nach »typisch deutschen« Verhaltensweisen und sprachlichen Elementen, nach dem Grad der Unterschiedlichkeit zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietät sowie Fragen zur Asymmetrie des Deutschen als plurizentrischer Sprache. Die Autorin macht genaue Angaben hinsichtlich des Aufbaus des Fragebogens, der Auswertungsverfahren, der Darstellung der Ergebnisse und der Auswahl der Stichprobe. Die Arbeitsweise und die Stichhaltigkeit der Ergebnisse lassen sich so einwandfrei nachvollziehen. Zu kritisieren ist hier meiner Meinung nach jedoch die Auswahl der Stichprobe, was die regionale beziehungsweise die Altersverteilung angeht. Die Autorin gibt selbst zu, dass die Altersgruppe der 23–27-jährigen überdimensional repräsentiert und auch eine Konzentration vor allem auf das Bundesland Salzburg erfolgt ist. Diese Vorgangsweise wird mit der leichteren Zugänglichkeit zu diesen Gruppen begründet. Außerdem betont die Autorin, dass die Untersuchung nicht repräsentativ ist. Angesichts des sonstigen Untersuchungsaufwands stellt sich jedoch die Frage, ob hier nicht die Gelegenheit verpasst wurde, eine wirklich repräsentative Studie durchzuführen, die für ganz Österreich Relevanz besessen hätte.

Die Präsentation der Ergebnisse der Befragung ist trotzdem sehr interessant. An dieser Stelle kann nur auf einige wenige Punkte eingegangen werden. So gibt die Mehrheit der Befragten an, sich noch nie länger in Deutschland aufgehalten zu haben und auch nicht regelmäßig nach Deutschland zu reisen. Dazu passt auch, dass 95 % die deutsche Varietät aus dem Fernsehen kennen. Typische Erlebnisse werden geschildert, wobei die Autorin anmerkt, dass kein Zusammenhang mit der Bewertung deutscher SprecherInnen festgestellt werden kann. Die voher angesprochene ambivalente Haltung vieler ÖsterreicherInnen zu ihrer Varietät kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass die Mehrheit der Befragten den DUDEN gegenüber ihrem eigenen Kodex, dem Österreichischen Wörterbuch, bevorzugen. Außerdem wird mehrheitlich befürwortet, dass die österreichische Varietät im DaF-Unterricht nur rezeptiv vermittelt wird.

Wie bereits oben angemerkt, sind Analyse und Auswertung sehr umfangreich, jedoch hochinteressant und daher drin-

gend zur Lektüre empfohlen. Das Buch schließt mit einem Resümee, einer ausführlichen Bibliographie sowie einem Anhang.

Fazit: Eine ausgesprochen interessante und detaillierte Studie, wenn auch leider, wie vorhin erwähnt, nicht für ganz Österreich repräsentativ. Das Buch kann für Unterrichtende an Universitäten und Hochschulen vor allem auch in der Auslandsgermanistik bei der Vermittlung der Plurizentrik des Deutschen sehr nützlich sein, ist aber auch Studierenden zu empfehlen, die sich, vielleicht im Rahmen einer Abschlussarbeit, mit diesem Thema beschäftigen möchten.

Kallianioti, Dimitra; Pyreni, Eleni:

Alles klar? Ein Übungsbuch zum Hörverstehen für Anfänger. Lehrerbuch mit Audio-CD. – ISBN 978-3-19-051865-4. 80 Seiten, € 32,95; Audio-CD. – ISBN 978-3-19-061865-1. 60 Min., € 20,95; Übungsbuch. – ISBN 978-3-19-001865-9. 60 Seiten, € 8,50. Ismaning: Hueber, 2006

(Seongho Son, Daegu / Süd-Korea)

Für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache findet man zur Zeit eine große Auswahl an Lehrwerken, Übungsmaterialien, Lektüren, Grammatiken. Es fällt jedoch auf, dass Bücher zum Hörverstehen selten dabei sind (vgl. Bovet/Künzle 1996 und Ghisla/Holenstein/Keller/Mariotta/Saglini 1997). Zur Ökonomisierung des Lernprozesses ist es nicht selten praktisch, wenn man sich Fertigkeiten wie Aussprache oder Hörverstehen ganz gezielt erarbeitet. In diesem Zusammenhang ist es erfreulich, dass ein Übungsbuch zum Hörverstehen wie Alles klar? erschienen ist. Das Buch ist durch eine internationale Zusammenarbeit entstanden, da es ursprünglich aus Griechenland kommt und die CD in Deutschland